



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Für eine glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche

25.05.1999

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.59

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12751)

Für eine glaubwürdige und zukunftssträchtige Kirche

Zur Einleitung :

Das Thema , da smir gestellt ist , verlangt einige Vorbemerkungen :

- 1) Ich wage keine Prognosen und Weissagungen für das 3. Jahrtausend der Kirchengeschichte. Einfach deshalb , weil man - auch nach jeder seriösen Futurologie - solche Vorhersagen nicht machen kann . Selbst in einigermaßen berechenbaren Lebensbereichen , wie der Wirtschaft , der Technik , der Naturwissenschaft - kann man nur in sehr beschränktem Maße prognostizieren . In geistigen Entwicklungen gibt es keine vorauszuberechnenden Kurven . Aber wa sman tun kann , ist Folgendes . Man kann aus Hineinhorchen in die Gegenwart und die Vergangenheit und aus einer immer neuen Konfrontation mit der Botschaft Jesu erspüren , was aktuell ist . Man kann - mit Hilfe des Heiligen geistes , den wir in diesen tagen erwarten , versuchen , die Zeichen der Zeit zu lesen . Und das möchte ich versuchen .
- 2) Ich möchte noch etwas vorausbemerken . Ich bin durch die Spannungen und die manchmal schmerzlichen Auseinandersetzungen in der kirche nicht im tiefsten beunruhigt. Die Kirchengeschichte lehrt uns , daß in solchen Epochen auch Neues geboren wird . Es ist wie beim Menschen : Wenn er äußerlich belastet wird , ist er nach innen sehr oft ruhiger . In Zeiten extremer äußerer Entlastung - wie in der Hochzivilisation und im Wohlstand , steigen die inneren Probleme . Alle Psychiater , Psychotherapeuten , eheberater , Seelsorger , Familienberater , Ärzte können davon ein Lied singen . Aber man ist auch aufgerufen , in solchen Zeiten , in denen man wertmäßig von einer Gesellschaft nicht mehr getragen wird , neue Formen der Überzeugung und der rechtverstandenen Autonomie zu mobilisieren . Der Glaube muß personaler werden und wird personaler . Und schon im ersten Jahrtausend aht die politische Freiheit der Kirche die großen i n n e r e n , theologische Auseinandersetzungen mit den großen Konzilien eingeleitet . Aber hier wurden die Geleise für Epochen gelegt .
- 3) Ich muß bekennen , daß das Thema für mich kein akademisches ist . diese Kirche war und ist mein Leben , angefangen von den Gefängnissen de r Gestapo über die Jahre der Theologie und die 50 Jahre Seelsorge . Die Akzente , die heute nötig sind , habe ich nicht nur aus Büchern und Reflexionen zusammengeschrieben . Sie sind mir in unzähligen Kontakten , Tausenden von besuchen und gesprächen und Zehntausenden von Briefen zum Bewußtsien gekommen . Und ich ahbe immer , so gut ich es konnte , versucht , die zeichen de r Zeit mit dem Blick auf da s Wort Gottes und die große Theologie zu verbinden . Auch wenn ich mich um Objektivität bemühe - ich muß bekennen , es ist mein Herz bei dieser Sache - und ich formuliere mit diesen akzenten auch meine heißesten Wünsche für meine Kirche , für die ich lebe .

1) Zukunftsträchtig ist eine Kirche mit dem Elan zur Tiefe, mit dem Drive zum Wesentlichen .

Er scheint mir manchmal unter die Räder zu kommen . Bis hinein in Personalentscheidungen bekommen Seitenfragen , mit denen man sich auch einma befassen muß , aber zu denen in de r Offenbarung so gut wie nichts steht , ein ungehörliches Gewicht . Selbst ein Blick auf das , was so an kirchlichen Nachrichten durch die Gegend schwirrt , hat sehr oft nicht den Drive zum Wesentlichen - wobei mir klar ist , wie schwer es katholische Journalisten haben . Auch in der offiziellen Darbietung des Glaubens geschieht es immer wieder , daß das eigentliche , Große , Einfache existentiell Entscheidende de s Glaubens in einem Wust von Details verborgen bleibt .

Wo finde ich in den Zeichen der Zeit den Drive zum Wesentlichen , die Geleise zur tiefe in de r Verkündigung ?

Das Konzil hat unmißverständlich und mit einem pastoralen Gespür die H i e r a r c h i e der W a h r h e i t e n betont . D.h. man muß in de r Verkündigung und im Vollzug des Glaubens .bewußt auf das Zentrum de r Botschaft ausgehn und darf sich in sekundären Fragne verlieren . Eine Warnung müßte unsin dieser Hinsicht ein rückblick auf die vorreformatorische Zeit geben . Damals war die theologie zu Rechtsfragen und Gedankenspielerereien degeneriert . Die Kenntnis de r Heiligen schrift schwer vernachlässigt . Die Volksfrömmigkeit irrte in Seitenzweige und magische Praktiken ab . Die Sakramente und ihr Entzug wurde zu Strafsanktionen pauschaler Art mißbraucht . Und Machtpolitik stand in den höherne etagen im Vordergrund . Das alles ist Drive zum Unwesentlichen , Wühlen im seichten . Nur die großen Mystiker haben

haben den Elan zur Tiefe bewahrt .

Die große Theologie hat auch in dieser zweiten Hälfte des Jahrhunderts diesen Elan zur Tiefe und zum Wesentlichen gezeigt. Ob ich nun an Karl Rahner, meinen Lehrer denke -der zwar 4000 Publikationen hat , aber in jeder Frage geht es ihm um das Zentrale , an , oder an Ratzingers "Einführung ins Christentum , das er als Univ. P Prof geschrieben hat , oder an Bernhard Häring's Moraltheologie , oder an die Visionen eines Teilhard , oder an die Werke der großen Franzosen , oder an das neueste Buch von Prof . Greshake über die Dreifaltigkeit .Die große Theologie zeigt diesen Trend Hin zum Wesen der christlichen Botschaft .

Mir ist dieser Trend zum Wesentlichen aber auch aus der Welt selbst heraus begegnet , und das vor allem auch im Dienst als Bischof . Diese Tätigkeit ist ein manchmal schwer zu bewältigendes Wechselbad , was Kreis und Publikum betrifft: Vormittag die frommen Schwestern aus dem Karmel , nachmittag die österreichischen Heeresbergführer. Dann die Internationale Konferenz der Transplantationsärzte und der Tiroler Schafzuchtverband, die Landesbeamten und die Fremdenverkehrsfachleute , Die Fachleute der Geriatrie und Gerontologie und die Schullehrer , die geistig Schwerstbehinderten und die Theologieprofessoren , Die Bürgermeister und die Richter Und immer wieder dasselbe Spiel . Ich gestehe , daß ich in der betreffenden Welt trotz Information und Studium natürlich nicht zu Hause bin . "Das verlangen wir auch nicht , wir möchten eine Hinführung zu Werten , die das Leben tragen .Wie hat der Vorsitzende der mitteleuropäischen Dermatologen zu mir gesagt , wie er mich eingeladen hat : Sie dürfen ruhig von Gott reden , auch wenn hier viele sind , die Sie nicht zu gläubigen rechnen dürfen ... Es gibt auch in der Welt eine geheime , unterschwellige Sehnsucht nach Tiefe und nach dem Wesentlichen . Der Trend zu Esoterik ist nur eine etwas skurrile Begleitmusik zu diesem Trend . Aber er ist in der Zeit.

Ich habe den Trend zum Wesentlichen und zur Tiefe aber noch auf ganz andere Weise erlebt . Bei den Visitationen habe ich in allen Gemeinden alle Kranken in ihren Wohnungen besucht , die vom Seelsorger betreut werden . Es waren etwa 6000 Tausend. Ich habe in Bauernstuben , in denen der Tod schon Wohnung genommen hatte , oft am eindrucksvollsten erlebt, worauf es ankommt . Im Gespräch mit Langzeitkranken , mit Sterbenden oder mit der alten Mutter , die zehn Kinder großgezogen hat und mit dem Bischof ein völlig unbekümmertes Gespräch führt , über ihre Lebenserfahrung und die Erfahrung mit manchen Vertretern der Kirche (Wissen Sie H. B. , eins muß ich Ihnen sagen , vom Kinderkriegen und von dem , was man da alles mitmacht - davon versteht ihr geistlichen und ihr Bischöfe nicht viel ...) Ich habe den Trend zum Wesentlichen immer wieder , ja tagtäglich , beim einfachen Menschen gespürt , der sich um ein christliches Leben bemüht und einen sechsten Sinn für das zeigt , worauf es ankommt.

Karl Rahner hat einmal gesagt , daß die Kirche der Zukunft eine "mystische " sein müsse. Damit hat er nicht einen Trend zu Privatoffenbarungen , weinenden Madonnenodeschäftstüchtige Guru-Weisheiten gemeint und außerordentliche Seelenzustände , bei denen man nicht weiß , wo das Pathologische beginnt. Er hat damit die Verbundenheit mit dem Geheimnis des sich verschenkenden und offenbarenden Gottes gemeint. Die gibt es auch heute : Im Bemühen um die Schrift, in lebendiger Liturgie , im Einsatz für andere, in der Kinderzeichnung , , in der Wallfahrt mit Behinderten, in den Texten eines Jugendgottesdienstes oder in einem modernen Glasfenster.

2. Zukunftsträchtigt wird nur eine Kirche mit Weite sein .

Es könnte sein , daß dieses Wort "Weite" in manchen Ohren Bedenken hervorrufft. Muß man da nicht eine Welle eines Libertinismus befürchten , der sich plump den Meinungen des Tages anbietet , eine Laissez-Faire-Kirche , die das Christentum zum nulltarif anbietet , eine Kirche , die die Identität des eigenen Glaubens zugunsten einer nebulösen , unverbindlichen Allerweltsreligiosität aufgibt ? Hört man da nicht neruas , daß vom Kirchenschiff , das durch das Meer der Zeit pflügt , die Grundsätze über Bord geworfen werden und im Meer der Indifferenz verschwinden ? . Ich muß dem entgegenhalten , daß eine Weite ohne Tiefe nicht denkbar ist . Nichts von dem , was von Gott stammt , darf über Bord geworfen werden . Und es ist eine unverzichtbare Aufgabe des Lehramtes und der Theologie sowie des Verkünders und des Gläubigen , nachzudenken und zu forschen , w a s v o n G o t t stammt. Und dieses Ringen und Mühen um Gottes heilige Botschaft - genau das sind die mühsamen Serpentina und Steilhänge , die zum Blick der Weite hinaufführen .

Ich meine mit "Weite" , daß die Kirche von Heute und Morgen eine p a s t o r a l e W e i t e haben muß . Der theologische Hintergrund für diese pastorale Weite muß in einem Wort der Schrift , das auch Dogma ist, liegen , das durch lange Zeit des öfteren verschüttet war und das mit dem zweiten vatikanischen Konzil hell zum Leuchten gekommen ist : Deus vult omnes homines salvos fieri - Gottwill , daß alle Menschen gerettet werden . Wir wissen , welche Lawinen über diesen Satz gegangen sind, wenn etwa das Konzil von Florenz noch doziert hat , daß es sicher sei , daß kein Heide , Jude , Muslim , Häretiker oder Schismatiker die ewige seligkeit erlangen könne... Die pastorale Weite gründet also im universalen Heilswillen Gottes und in dem Bewußtsein , daß dieser Heilswille Gottes immer und überall am Werk ist . wir sollten jedesmal bei der heiligen Wandlung überwältigt werden von dem Wort " das Blut , d a s f ü r e u c h u n d f ü r a l l e vergossen wird..." (Es ist nicht ganz zufällig , daß ich als Bischof mit einem sehr konservativen , eifrigen aber nicht immer erleuchteten Mitbruder einen Wortwechsel hatte. Er hat diese Übersetzung der Wandlungsworte einfach abgeändert in "viele" - sicher mit dem Hintergedanken , daß Christus für Verdammte nicht gestorben ist . Abgesehen davon , daß diese Formulierung direkt dem Glauben der Kirche widerspricht - in der Auseinandersetzung mit Jansenius wurde das formuliertes ist auch , es ist auch philologisch ganz evident, daß ha-kol , "die Vielen " - in allen Stellen der Hl. Schrift " a l l e " bedeutet (Kittel) . . Die pastorale Weite müßte bewirken , daß man sehr sehr zurückhaltend mit dem "Ausgrenzen " von Menschen ist , die z. B. in ihrem Leben einen Bruch haben . Wie hat sich Christus gegenüber der Samaritanerin verhalten ! Nach manchen gängigen Maßstäben von heute hätte er zu ihr sagen müssen : Da fehlen alle Voraussetzungen , Du müßtest zuerst einen Ehekurs machen ... Schließlich scheint die Dame doch von der leichteren Kavallerie gewesen zu sein . Und wie hat er in Wirklichkeit mit ihr gesprochen ! Hat er mit einem Ton anklingen lassen , sie sei vom Heil ausgeschlossen - bei dieser Vorgeschichte ...? Mit pastoraler Weite meine ich , daß wir und in unserer heutigen Situation darauf einstellen müssen , daß viele Menschen a u f d e m W e g e s i n d , manchmal auf seitenwegen und nicht auf den Straßen eines gefestigten kirchlichen Mitlebens. Wir haben Entfremdete - manche davon gehn auf das konto der Kirche , des Verhaltens und sprechens von Verantwortlichen . Aber hinter allen , hinter gar allen ist der Heilswille Gottes her . Wenn heute bei uns manche Würdenträger die Kirchenaustritte , die nach verschiedenen Skandalen erfolgt sind , einfach als "Gesundschumpfen " der Kirche bezeichnen , ist das eine billige Selbstberuhigung . Es muß in uns allen etwas von diesem "Jagdinstinkt " des göttlichen Heilswillens bleiben . Und die pastorale Weite muß die Kirche , so gut es uns gelingt , zu einer e i n l a d e n d e n und nicht zu einer a b s t o ß e n d e n mache . Die pastorale Weite bedeutet, daß man einen gewissen Spürsinn für das Gute und Positive im anderen Menschen sieht . Denn nur dort kann man für das Heil wirksam anknüpfen , aber nicht mit Zeitjermeiden , die nur die Schatten sehen . Die pastorale Weite wäre eigentlich eine Konsequenz aus der durchaus traditionellen Gnadentheologie der Kirche : Jeder Mensch erhält die gratia sufficiens, die Gnade , die genügen würde , wenn er sich auftut . Und ich glaube , daß die Gnade Jesu viel viel mächtiger ist , als wir ahnen . Beim großen Gericht werde wir erfahren .

Die zweite Art von Weite der kirche betrifft die geistige Weite .

Der Hintergrund zu dieser "Weite des Geistes" , die Johannes den XXIII die Fenster auf tun ließ , ist die Überzeugung , daß Gottes Geist überall weht und daß man nur um die Gabe des Geistes bitten muß , dieses Wehen zu spüren und zu erkennen . Für diese m. E. zukunftsweisende Einstellung der Weite habe ich ein biblisches Vorbild. Die Vorsehung hat es so gefügt , daß ich an der Universität einmal einige Jahre im A.T. und im Alten Orient wissenschaftlich arbeiten mußte . Ich bin zwar damit kein Wissenschaftler geworden , aber ich weiß wenigstens , was man wissen müßte , damit man einer wäre... Ich habe mich mit dne Weisheitsbüchern beschäftigt . Und dabei bin ich draufgekommen, daß die inspirierten autoren dieser Bücher Wahrheiten , Erfahrungen und menschliche Weisheiten nicht nur aus Israel , sondern aus allen benachbarten(heidnischen) Kulturen sammeln .Sie sichten natürlich alles und haben im hintergrund immer den Maßstab der monotheistischen Traditon Israels. Aber man findet , dort altarabische Sprichwörter, ägyptische Hymnen , Texte aus Ugarit, und Phönikien , , aus Babylon und der aufsteigenden Welt des Hellenismus. Man kann da einen Isishymnus genau so entdecken wie die Kardinaltugendne des aristoteles.Die Verfasser eghn nach dem Grundsatz des Paulus vor : Prüft alles, das Gute behaltet . (Thess 5,21) . Zu diesem Flair der Weite und Weitherzigkeit gehört es auch , daßsehr viel weltliches Wissen dankbar integriert wird (man lese nur B.d. Weisheit, Kap 7) und daß sehr viel Ringen , Fragen , Diskussion mit Gott, (Job) Ungelöstes und Problematik , ja hie und da eine gewisse Resignation aufgenommen wird . (Wer Kohelet liest , erfährt deutliche Anklänge an die Moderne) . Und nun : Der Urheber dieser Bücher ist der Heilige Geist . Er hat zu dieser Weite "J" gesagt. Dabei wird die Substanz des Glaubens Israels nie preisgegeben .

Und diesen Geist de rgeistigen weite halte ich für eine Kirche , die in global-pluralistsiches Zeitalter eingetreten ist , für entscheidend , wenn sie ernst genommen werdne will . (Siehe Bemerkung im Lehrschreiben zur Philosophie) .

Ich brauche nicht zu sagen , wie sehr die Kirche auch das neuerworbene Wissen der Epiche , daß außerhalb von ihr gewonnen wurde , braucht - und wie verhängnisvoll es ist , wenn siees ignoriert . Ich denke da vor allem an Erkenntnisse im anthropologischen bereich , in der Erfassung der menschlichen Natur , in dne Bereichen der verschiedenen Formen der Psychologie und der Medizin . Wieviel habe ich in de rLehrerbildung und dann als Bischof de rWeisheit aus dne anderne Lagern verdankt . Wie oft wurde ich durch ein gespräch mit Universitätsprofessoren vor einseitigen Fromulierungen bewahrt. Zu diese rWeite gehört sicher auch eine Offenheit in tehologischen Disziplinen. Wieviel habe ich evangelische und jüdischen Forschungen in der Bibel verdankt !

Geistige Weite ode rgeistige enge schlagen sich auch auf die Sprache nieder. Eine überkonservative Theologie , die ständig nur dieselben sätze wiederholt , äußert sich nur noch in Sprachkonserven , bei denen niemand mehr hinhört. die Aufbrüche der Theologie , die schließlich zum II. Vat. geführt haben , kamen nicht aus dne Bestreben die alte Scholastik zu diffamieren . Aber in de r_Auseinandersetzung mit de rGegenwart mußten auch die alten Wahrheiten neu egfaßt werden , neue Zugänge aufgemacht werden, Lebens- und Weltgefühle der Menschen einbezogen werdne . Das ist das geundlegende Problem eines Katechismus. Er muß , wenn er de rVerkündigung dienen will ,neben dem Wort Gottes unebdingt auch die Ansatzpunkte im Zeitdenken finden . Wir haben in manchen Bereichen de rkirche Sprachkonserven , bei denen das-Ablaufdatum schon längst überschritten*ist ;:: .

Natürlich erfordert "Weite" eine besonders tiefe theologische Bildung und eine Vertiefung der Allgemeinbildung . Natürlich braucht ein derartiger Prozeß auch die Überwachung und Begelitung durch ein Lehramt auf hohem niveau . Aber es muß auch der Freiruum für kritisches Denken bleiben . Und man muß auch einkalkulieren , daß es keinen Lernprißeß in de rMenschheit ohne ein "Lernen durch Irrrtum gibt" . Das gilt ja sogar für da shöchste Lehramt, wie jeder in der Kirchengeschichte Gebildete weiß. Notwendige Kurven in de rGeistesgeschichte erfordern die Erhöhung eines Geleisstranges . Ohne die eine oder andere Übertreibung und Überakzentuierung wird man die Trasse in Zeit nicht finden . Wir haben zwar die Verheißung , daß uns Gottes Geist nicht verlassen wird, aber iwr haben die Wahrheit nicht abgepackt im Hosensack , auch nicht in den Hosensäcken der hierarchie . Das Ringen bleibt uns , und dieses redliche Ringen ist die voraussetzung für die Weite.

1.3.1.23.59

Weite 3

5

Es gibt noch einen dritten Akzent der Weite. Ich möchte sie die "visionäre Weite" nennen.

Es lebt im Menschen eine tiefe Sehnsucht nach der Schau, nach dem "Theorein" im Sinne der alten Griechen, das mehr ist als "sehen", in dem etwas Besinnliches und Umfassendes liegt, von großem Rundhorizont und von sinnstiftender Zusammenschau. Etwas von Goethes "Türmer", in dem es heißt:

"Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt,
dem Turme verschworen, gefällt mir die Welt..."

Diese Sehnsucht nach Schau ist nicht nur bei den großen Geistern. Sie begegnet mir im Johannesprolog und in der Vision des Sehers auf Patmos, Sie webt durch die Werke des Augustinus und des Thomas von Aquin, der eben eine "Summa" geschrieben hat, sie fasziniert bei J. H. Newman und bei Teilhard de Chardin. Die Sehnsucht nach Zusammenschau ist in der Wissenschaft zu spüren, wo die zwanghafte Spezialisierung eben die umfassende Sicht einer Universitas verhängt. Die Sehnsucht nach "Schau" äußert sich in den phantastisch-surrilen Formen der Esoterik, in den nebulösen Visionen von "New Age" im blühenden Geschäft der Gurus und Geheimwissensvermittler. Sie ist aber auch im tiefgläubigen Menschen. Er möchte die Welt des sich offenbarenden Gottes als eine letzte große Einfachheit erleben, was sie ja auch ist. Der Glaube bietet ein Alpha und ein Omega, die Wissenschaft nicht. Die Schau leuchtet uns aus dem Sonnengesang entgegen und aus dem "Mein Gott und mein Alles" .. Da meine ich mit der "visionären Weite". In einer Kirche, in der in Wirklichkeit Sexualfragen, Disziplinierungsprobleme, Machtspiele, kirchenpolitische Auseinandersetzungen und Ähnliches sich in den Vordergrund spielen, geht das Visionäre verloren. Denn da schiebt sich nicht in den sekundären Problemen, sondern eben in der Gloria, im Warten des Dreifaltigen, wie es in der großartigen einfachen Vision des Nikolaus von Flüe zum Ausdruck kommt, der mit seiner Schau des inneren und äußeren Kreises und den drei Strahlen hinaus und den drei Strahlen zurück die ganze Theologie des 15. Jahrhunderts haushoch schlägt. "Also hat Gott als Vater, Sohn und Geist die Welt umgriffen und holt sie zu sich heim..."

Das Erlebnis des erleuchteten Universums.

Es geht also um eine pastorale Weite, eine geistige Weite und eine visionäre Weite in der Kirche - und alle drei Formen sind zu tiefst begründet in der Weite Gottes und seines waltenden Geistes.

Der dritte Akzent, der mir für eine zukunftssträchtige und glaubwürdige Kirche entscheidend sein wird, mag in der Formulierung etwas primitiv klingen, ist es der Sache nach aber nicht: Die Kirche

muß eine Kirche mit Herz sein

Für diesem Satz liegt der theologische Urgrund in dem Wort "Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren" (Ps 33). Wir wissen aus der Offenbarung, daß Gott Zuwendung ist, bis hinein in die Tiefen seines dreifaltigen Wesens, wogende Zuneigung .. Und dieses Wesen Gottes ist menschlich sichtbar geworden im guten Hirten, im Gott der aufbricht, alles zurückläßt, in die Wüste des Leids geht, in die Dornen des Karfreitag, um uns zärtlich und behutsam heranzuführen und heimzuführen. Dieses Gottesbild ist in den Weltreligionen konkurrenzlos..

Aber der Appell zur Kirche mit Herz kommt auch aus der Zeit.

Schon vor vielen Jahren hat der Club of Rome festgestellt, daß das wichtigste Erziehungs- und Lernziel für die Menschheit der Zukunft trotz aller technischen und wissenschaftlichen Herausforderungen die Empathie sei, die Fähigkeit zum Sich Einfühlen, Hineindenken, Verstehen, Zuhören, Mit-leiden, - wenn man eine menschlichere Welt will. Dies sei deshalb so wichtig, weil wir an einer Innenweltverarmung leiden, an einem Verkümmern des Gemütsbereichs, der durch unseren Way of Life von Kindheit an bedrohlich werde. Schon die Ballung der Menschen in Massensiedlungen habe - wie Konrad Lorenz gesagt hat, - einen Kälte- und Gefühls-tod zur Folge, eine Isolation mit einer Einbuße an Anteilnahme. Im englisch-amerikanischen Raum gibt es zu dieser Tatsache eine ganze Bibliothek von Literatur und Forschungen. (im deutschen Raum z. B. Lück, in der Erziehungspsychologie Tausch-Tausch).

Wer muß einem derartigen Appell mehr gehorchen als die Kirche Jesu ?

1.3.1.23.59

Herz 1

Darum will man Kindergärtnerinnen mit Herz, Lehrerinnen und Lehrer mit Herz (Pädagogen mit nicht dirigierender Zuwendung haben empirisch erwiesen mehr Erfolg als andere), Ärzte mit Herz, nicht nur medizinische Techniker, Krankenschwestern mit Herz, Beamte mit Herz, die mehr an Menschen denken als an Akten, Politiker mit Herz, - vor allem Seelsorger mit Herz. Der Priester und Pastoralassistent mit Herz ist nach wie vor der Renner in der Kirche. Keinen kann man schwerer versetzen, keiner wird mehr vermisst, keiner bremst die Kirchenentfremdung mehr ab.

die Kirche muß auf diesen Schrei nach Herz, der ja mit den Intentionen des Erlösers deckungsgleich ist, besonders achten - wenn sie glaubwürdig und zukunftssträchtig sein will. Und da alle Großorganisationen durch die Phänomene der Entpersönlichung dem mangelnden Kontakt mit dem konkreten Menschen und damit eben auch einer gewissen Herzlosigkeit bedroht sind, gilt das auch für die Kirche. Wir sehen diese Gefahren in großen politischen und wirtschaftlichen Machtzusammenballungen, in denen man sehr leicht über die Anliegen der Menschen hinweggeht. Dabei lehrt man heute in allen Schulen für Manager, daß Dezentralisation, Vertrauensübergabe und Motivation der Mitarbeiter an erster Stelle stehen müßten. In der Kirche erleben wir aber die intensivste Form des Zentralismus seit zweitausend Jahren. Alles ist nach Rom konzentriert. Man denke nur an die Dispensen für Priester, die am Zölibat leider gescheitert sind. Zentralistisch kann es für Zehntausende keine menschlich und christlich adäquaten Entscheidungen geben. Personen werden zu Akten - und Akte werden nach zehn und mehr Jahren zur Makulatur. Die Forderung einer gewissen Dezentralisation in der Kirche, bei Wahrung der Glaubenseinheit hängt also mit dieser Forderung nach einer "Kirche mit Herz" sozusagen strukturell zusammen. Jeder von uns weiß aus der Erfahrung seiner eigenen Schwäche: Je weiter ich von einem Menschen entfernt bin, umso mehr neigt mein Urteil zur Härte, je näher ich ihm bin und je besser ich ihn kenne und je mehr persönliches Vertrauen zwischen uns hergestellt werden kann, umso milder wird mein Urteil.

In einer Kirche mit Herz muß - um bei den Strukturen zu bleiben, das in der Herde gewachsene Vertrauen einen höheren Stellenwert bekommen, wenn es um die Besetzung der Hierarchie geht, als dies jetzt der Fall ist. Alle heiligen Ordensgründer haben seit eineinhalb Jahrtausenden gewußt, daß gewachsenes Vertrauen eine Säule einer lebendigen Gemeinschaft ist. Es gibt also sicher auch einige strukturelle Aufgaben in Richtung einer "Kirche mit Herz".

aber wir wollen darüber nicht übersehen, daß diese "Kirche mit Herz" auch da ist, lebendig präsent, nicht immer medienmäßig wirksam verkauft, aber gegenwärtig. Und wo sie da ist, hat sie Leben. Sie webt und bebt durch unzählige Aktionen: Im Seniorenkaffe und in der Drogenstation, im Behindertenausflug und im Jungscharfest, in der Nachbarschaftshilfe und im diakonalen Dienst, in der Krankenseelsorge und im Umgang mit Gescheiterten, im Pfarrfest und im Ministrantenlager, in der Hilfe für die Straßenkinder in Bukarest, die Flüchtlinge in Albanien, die bedrohten Indios am Xingu und in den Wäldern des Amazonas, ... Wo immer Menschen "Kirche mit Herz" hautnah erleben, schwindet Kirchenfrust und Kirchenentfremdung.

Dabei heißt "Kirche mit Herz" natürlich nicht, daß die Kirche nur mit Streicheleinheiten zu agieren hat. "Herz" ist auch die uralte Hieroglyphe für "Gewissen". Der Herr hat Herzlosigkeit in der Erzählung vom reichen Prasser und vom armen Lazarus gegeißelt, und was Pastoral mit Herz ist, hat er im Gespräch mit der Samaritanerin offenbart. Die wäre für so manchen in unseren Reihen bei diesem Vorleben morlaisch im Out gewesen, weil die Dame ja offensichtlich von der leichten Kavallerie war. Der Herr hat's ihr vornehm gesagt - aber aus dem Heil hat er sie mit keinem Ton ausgeschlossen. Soviel wir wissen, war das überhaupt seine pastorale Premiere bei den weit im Abseits stehenden Samaritanern.

Die Forderung nach einer "Kirche mit Herz" entspricht dem Bedürfnis des vielfach heimatlos gewordenen Menschen, der den Boden unter den Füßen zu verlieren droht, sie entspricht den Sehnsüchten der Zeit, die von einer Innweltverarmung und vom Kontaktschwund in der Massengesellschaft bedroht ist - und sie entspricht den Intentionen dessen, dessen Herzenssinnen von Geschlecht zu Geschlecht geht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren.

Und die Faszination des Armen von Assisi und seines Sonnengesangs ist bis heute weit über die Grenzen hinaus so groß, weil er ein Repräsentant dieser "Kirche mit Herz" ist.

1.3.1.23.59

7
Herz 2

Liebe Freunde- wir stehn in der Pfingstwoche .
Der Ruf nach Tiefe, Weite und Herz in der kirche entspricht sicher dem Geist , ist sicher sein Anliegen , das er mit unaussprechlichen Seufzern in die Glut des liebenden Gottes flüstert . Wir werden zwar hier auf Erden das Jerusalem mit den Toren aus Edelstein nicht erleben - aber wir können in unserme Bereich , in unserer Gmeinschaft , in unseer verantwortung vieles tun , um diese glaubwürdige und zukunftsträchtige Kirche auszubauen .